

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1883**

8.7.1883 (No. 81)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939205)

# Correspondent

**Insertionsgebühren:**  
Für die dreispaltige Corres-  
pondenz-Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Insertate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Sechster Jahrgang.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 81.

Oldenburg, Sonntag, den 8. Juli.

1883.

### Erstes allgemeines Deutsches Kriegerfest in Hamburg.

(Dritter Bericht.)

Hamburg, 2. Juli. Noch immer sengende Hitze, welche die Festlichkeiten des Nachmittags arg beeinträchtigte. Denn kaum war der Festzug auf den Festplatz gelangt, da entstand in Folge der dort aufgestauten Menschenmassen ein derartiges Staubgewitter, daß man nur mit äußerster Aufopferung daselbst aushalten konnte. Die Begrüßung des Zuges war die denkbar lebhafteste. Es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß Hunderte von Zuschauern im Anblick dieses Zuges und Jubels Thränen der Freude und Erhebung weinten, und nicht nur weicheherzige Frauen, sondern ernste, stahlharte Männer. Das Leben auf dem Festplatz glich einer wahrhaftigen Tobwuth. In Folge der übergroßen Mähen des heißen Tages waren die meisten Herren vom Comité total marode geworden, nur wir armen Berichterstatter mußten aushalten. — So gab es manche Unordnung, die sich zumal beim

Commerci in der Festhalle bemerkbar machte. Die Festhalle war ausserordenlich zur Abhaltung eines so umfangreichen Festes. Sie bot mindestens 10 000 Sitzplätze. Festlich geschmückt zeigte sie auf einer Rückseite ein colossales Wappen des deutschen Reichs, zusammengesetzt aus Tausenden kleiner Tannenreiser. Auf dem deutschen Adler hatten sich die Wappen sämtlicher deutschen Staaten eingenistet. Für Ehrengäste waren besondere Plätze bestimmt worden. Aber ein großer Theil der Gäste betrachtete sich selbst als Ehrengäste und so wurden jene Plätze von einem Publikum eingenommen und störrisch festgehalten, für das sie nicht bestimmt waren, so daß sich die Comité- und andere Herren andere Tische suchen mußten, von wo aus ihre offiziellen Reden dann so wenig wie nur möglich verstanden wurden. Dazu kam noch, daß, obgleich in der Festhalle Stunde für Stunde gesprengt worden war, sich in derselben bald derselbe unausföhrliche Staub erhob, der auch das Leben und Treiben auf dem Festplatze beeinträchtigte.

Die Begrüßungsrede hielt, da Herr Gerth, der Vorsitzende, vollständig heiser geworden war, S. Steinberg, das Mitglied des Centralausschusses. Er feierte die deutschen Siege, das deutsche Reich und schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, dem ein tausendstimmiges Hurrah folgte. Darauf verlas der Redner das folgende an den Kaiser gerichtete Telegramm: „Seiner Majestät dem deutschen Kaiser Wilhelm I. in Ems senden die beim ersten all-

gemeinen deutschen Kriegerfeste in Hamburg versammelten 10 000 ehemaligen Krieger ehrfurchtsvollen Gruß mit dem Gelübniß unwandelter Treue. Der Centralvorstand.“ Als das Telegramm verlesen wurde, durchbrauste wiederum unendlicher Jubel die Festhalle. Hieran reihte sich ein Kriegersalamander, commandirt von J. Bud. Er begann mit den Worten: „Achtung! Es steigt ein Kriegersalamander auf das Wohl Seiner Majestät Wilhelm I., Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen.“ Herr Dr. Müllen = Westphalen ließ darauf unser Aller Vaterland: Deutschland leben, worauf die Musik: „Deutschland, Deutschland über Alles“ anstimmte.

Es folgten andere Trinksprüche, auf Hamburg, gesprochen von Hofrath Dintelberg, auf das deutsche Heer und die Marine, auf das deutsche Weib, die deutschen Fürsten, den Feldmarschall Moltke u. u. Schließlich bildete sich Gruppe um Gruppe, die auf eigene Kosten patriotische Lieder sangen und und so gab es ein ganz lustiges Runterbunt. Mit großem Beifall wurde eine Reihe telegraphischer Grüße aufgenommen, die aus allen Theilen des Reichs gekommen waren, so u. a. der folgende: „Den zum I. Deutschen Kriegerfeste versammelten Kameraden All-Deutschlands aus der Dänemark des Reichs kameradschaftlichen Gruß und Wunsch auf Einigkeit.“ Ferner: „Allen unsern bayerischen und deutschen Kameraden ein donnerndes deutsches Hurrah! Veteranenverein Gunzenhausen, Bayern.“ Ein anderer kam aus Constanz. Erst um 2 Uhr verließen die letzten Theilnehmer die Festhalle und den Festplatz.

Wie zu erwarten war, suchten unsere Gäste den Hafen und seine Einrichtungen kennen zu lernen. Von der frühesten Morgenstunde an entwickelte sich heute daselbst das bewegteste Leben. Die Schiffstationen waren sämtlich überfüllt. Auch die zur Befestigung bereitliegenden transatlantischen Dampfer fanden unzählige Besucher und Bewunderer. Andere wiederum fuhren nach dem herrlichen Blankenese, wohin fast jede halbe Stunde ein Dampfboot abging. Ein anderer Theil der Gäste suchte den zoologischen Garten auf, ein dritter hingegen begab sich zu dem Preisschießen, das auf dem großen Schützenplatze der Hamburger Schützengesellschaft in Warmbeck abgehalten wird.

(Fortsetzung folgt.)

### Tagesbericht.

Se. Majestät der Kaiser hat, wie aus Ems gemeldet wird, seinen Kurgedrauch gestern beendet und ist mit seinem Gefolge Nachmittags 4 Uhr von Ems abgereist, um sich zunächst zum Besuch bei Ihrer Majestät der Kaiserin nach Koblenz

zu begeben. Von dort gedenkt Allerhöchstselbe alsdann am 9. Juli früh wieder abzureisen und Mittags in Karlsruhe einzutreffen, woselbst Se. Majestät auch am nächsten Tage, den 10. Juli, zu verbleiben gedenkt. Von Karlsruhe erfolgt die Weiterreise nach der Mainau, wo ein etwa 5tägiger Aufenthalt, also bis Sonntag, den 15. Juli, in Aussicht genommen ist, worauf Seine Majestät sich dann wieder, wie alljährlich, nach Wilddorf Gasten begiebt.

Der Kaiser wird zwischen dem 9. und 12. Juli in Karlsruhe erwartet, um seinen Enkel, den zweiten Sohn des Großherzogs, Prinzen Ludwig Wilhelm, der unmittelbar nach dem am 7. Juli stattfindenden Abschluß seiner Gymnasialstudien zum Lieutenant im 1. Badischen Leib-Grenadierregiment Nr. 109 ernannt werden wird, persönlich dem Regiment vorzustellen. Zu dieser Feier wie zu dem Schlußakt der Friedrichs-Schule, die der Prinz bisher besuchte, werden der Großherzog und die Großherzogin, die Ende vorigen Monats von Nippoldsau nach der Mainau sich begeben haben, hierher kommen, um alsdann mit dem Kaiser nach Mainau zurückzufahren.

Der König von Sachsen ist großer Lebensgefahr am Dienstag Nachmittag mit genauer Noth entronnen. Beim Besteigen einer Fähr in Reichenbach riß das Seil des Fährstuhls, in welchem der König und andere Personen saßen. Der Kreishauptmann von Zwitkau wurde getödtet, der Oberstleutnant brach den Arm. Der König selbst wurde leicht contusionirt. Letzterer hat, tief erschüttert, seine Reise sofort abgebrochen und ist mittelst Extrazuges nach Dresden zurückgekehrt.

Als die Königin von Rumänien, die Prinzessin Heinrich der Niederlande und der Fürst die Fürstin von Wied am Mittwoch von Neuwied aus nach Koblenz fuhren, um der Kaiserin einen Besuch abzustatten, wurden die Lakaien von der Equipage durch einen Witz, der während eines schweren Gewitters in einen Baum schlug, heruntergeschleudert, ohne jedoch erhebliche Verletzungen zu erhalten; die hohen Herrschaften blieben unverletzt.

Prinz Heinrich von Preußen wird seine zweijährige Welttour vollenden und nicht vor dem nächsten Frühjahr nach der Heimath zurückkehren, wie es wohl geheißt hat. S. M. Schiff Olga kreuzt jetzt in den brasilianischen Gewässern, geht von da nach Bahia und dann um Kap Horn herum nach den chinesischen Gewässern.

Während des Urlaubs des Reichstanzlers Fürsten v. Bismarck dürfen demselben weder amtliche, noch nicht-amtliche Schriftstücke vorgelegt oder nachgeschickt werden. Es ist deshalb auf eine Beantwortung derselben nicht zu rechnen.

Nachrichten aus Kissingen zufolge ist das Gepäck des Fürsten Bismarck, der hier zur Kur erwartet wird, dort

### Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmeling.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Im Grunde nach jeder Richtung hin vortrefflich veranlagt, entsprangen die Fehler seines Charakters hauptsächlich seinem Mangel an Bildung. Ihm fehlte das von einer solchen herzustellende Gegengewicht zu dem selbstgeschaffenen Glück und Ueberflusse an männlicher Kraft, welches er in sich barg. Nur mit Rücksicht auf diesen Umstand darf man über Benehmen und Handlungsweise, über Thun und Treiben, wie über Ansichten und Grundzüge des Herrn von Mühlenschildt auf der ohne nennenswerthe fremde Beihilfe von ihm erklimmen Höhe urtheilen.

### III.

So lange die Söhne des späteren Adelsmüllers von dem Prediger in Benzen unterrichtet wurden, mochte der erstere wohl kaum ernstlich an die Wahl eines zukünftigen Berufes für dieselben gedacht haben. Mit dem Aufhören jenes Unterrichts mußte dieser Gegenstand jedoch in reifere Erwägung gezogen werden und der Müller hielt es für angemessen, nach den vorhergehenden Neigungen der Knaben zu forschen.

Auf sein Befragen erklärte der älteste der Söhne, Valentin, damals sechzehnjährig, daß er werden wolle, was der Vater sei, nämlich Müller. Ganz recht mochte dies dem Vater schon zu jener Zeit nicht sein, doch schmeichelte ihm die Bezugnahme des Knaben auf seinen eigenen Beruf, auch konnte es dem Vurschen, der später voraussichtlich die Dampfmaschine zu übernehmen hatte, nicht schaden, wenn er einige Jahre hindurch die niederen Arbeiten des Geschäfts verrichtete. Er bekam daher seinen Willen, um vorläufig einige Zeit als Gehrling in der Mühle beschäftigt zu werden.

Der zweite Sohn, Friedrich, zu jener Zeit fünfzehnjährig, wünschte Arzt zu werden, also höhere Schulen zu besuchen. Ob er nun später Arzt oder etwas anderes wurde, war dem Vater wohl ziemlich gleich, doch es sagte ihm zu, daß der Knabe studiren wollte und er brachte ihn infolgedessen auf das Gymnasium einer benachbarten Stadt.

Da der jüngste Sohn, Rudolf, erst im Alter von vierzehn Jahren stehend, nicht recht wußte, wozu er sich entschließen sollte, so machte der Vater kurzen Prozeß mit ihm und brachte ihn im Contor seines Stabliaments unter.

In dieses wollte er nach einiger Zeit auch den ältesten Sohn verlegen, stieß dabei jedoch auf einen so entschiedenen Widerspruch, daß es zu ersten Streitigkeiten im Hause kam, da Frau Schmidt, welche glaubte, daß der Mann zu hoch mit den Söhnen hinaus wolle, die Partei des Jünglings ergriß.

Schmidt gab vorläufig nach, doch schon zwei Jahre später ließ er den Gehrling freisprechen, das heißt ihn zum Gefellen ernennen, und zwang denselben, zur Ableistung seiner Dienstpflicht freiwillig beim Militär einzutreten.

Was sich der Dampfmaschinenbesitzer Schmidt von dieser Maßregel versprach, ist unsicher; er selbst war nie Soldat gewesen. Jedenfalls erwies er dem Sohne wie der Mutter denselben keine Wohlthat durch jene Anordnung. Namentlich stülpte sich die letztere dadurch schwer gekränkt und stand nicht an, dem Manne heftige Vorwürfe zu machen. Wenn Schmidt übrigens glaubte, den Sohn durch den Militärdienst geschmeidiger zu machen oder ihn „kirre“ zu machen, so sollte sich dies als ein Irrthum erweisen.

Valentin Schmidt traf nämlich in der Truppe, der er zugetheilt war, einen Menschen an, der Herker hieß und früher in der Mühle seines Vaters als Gefelle gearbeitet hatte. Er war zwar ein tüchtiger Arbeiter, aber ein ausnehmend unredlicher Mensch, weshalb er auch von Schmidt entlassen worden war.

Der gutmüthige Valentin schloß sich dessenungeachtet dem alten Bekannten an, theilte seine Muttergroschen mit demselben und ward dafür von dem leichtsinnigen Patron zu allerlei dummen Streichen verleitet, die ihm meistens Strafen einbrachten. — Nach einiger Zeit berichtete der hinterlistige Mensch darüber an den Vater des jungen Mannes.

Papa Schmidt eilte sofort in das Standquartier der beiden und Valentin, der sich schon nicht mehr der Günst seiner Vorgesetzten zu erfreuen hatte, bekam es, seit der Vater mit jenen gesprochen, noch etwas schlechter als bisher. Zugleich ward ihm der Brodloib höher gehent und Herker zum förmlichen Auspaffer von Schmidt über den Sohn bestellt.

Valentin brachte mit knapper Noth seine Dienstzeit ohne entehrende Strafen zu Ende. Mit ihm hatte auch Herker ausgedient; beide waren längst bitter verfeindet. Zu Valentins Verwunderung fand er jenen Patron in Benzen bereits vor, als er dort, ohne sich übertreibe zu haben, nach seiner Entlassung anlangte.

Als der Vater dem Sohne beim Empfange wegen der Militärdienstzeit Vorwürfe machte, glaubte dieser seine Beschwerden ebenfalls zur Geltung bringen und namentlich verlangen zu dürfen, daß sein Beführer und Berleumder sofort aus dem Hause entfernt werde. Das Ende davon war aber, daß jener blieb und der Sohn aus dem Hause gewiesen wurde. Valentin, hartnäckig wie der Vater, ließ sich das nicht zweimal sagen, sondern ging wirklich davon.

Die Verstoßung des ältesten Sohnes durch den Vater gab die Veranlassung zu einer dauernden Entzweiung zwischen dem Müller und seiner Frau. Die letztere hatte, wie sie glaubte, früher einmal hinsichtlich Valentins ihren Willen durchgesetzt und versuchte es zum zweitenmale. Doch sie sollte sich gewaltig enttäuscht sehen.

Zu Schmidts Grundzügen gehörte, einen begangenen Fehler nicht zum zweitenmale zu machen; er war einmal nachgiebig gegen die Frau gewesen und glaubte jetzt, dadurch einen Fehler

eingetroffen und nach seiner Wohnung in der oberen Saline gebracht worden.

Der Direktor des Kaiserlich statistischen Amtes, Geheimrath Oberregierungsrat **Dr. Becker** (Gründer und langjähriger Chef des Großherzoglich Oldenburgischen statistischen Büreaus,) hat einen sechswochentlichen Urlaub angetreten und ist nach Seebad Borkum abgereist.

Die Mitteilung, daß die **Festung Küstrin** zu einem Waffenplatz ersten Ranges umgewandelt werden und mit 6 Forts auf 6 Kilometer von der alten Festungsmauern umgeben werden soll, ist nach verbürgten Nachrichten unrichtig. Küstrin wird zwar restaurirt und erhält ein paar Forts zum Schutze, doch keine sechs. Der Charakter, den die Festung erhält, ist der eines starken Brückenkopfes. Von einer Festung ersten Ranges kann daher ebenso wenig die Rede sein, wie von einem Plage für 40 bis 50000 Mann.

Die „Post“ schreibt anscheinend offiziös: In letzter Zeit sind in der hiesigen und auswärtigen Presse wiederholt Nachrichten über die Inangriffnahme der Umarbeitung des **Unfallversicherungs-Gesetzentwurfs** verbreitet, ja über leitende Motive dieser Umarbeitung bereits einzelne Andeutungen gegeben worden. Auf Grund zuverlässiger Informationen wird uns mitgeteilt, daß alle diese Nachrichten, von welcher Seite sie auch immer kommen, in das Reich der Kombinationen gehören. Es liegt wohl in der Natur der Sache, daß an eine Umarbeitung nicht früher gedacht werden kann, als der Herr Reichskanzler sein Entschließen geäußert hat. Das ist aber bisher nicht geschehen.

Der „Reichsanz.“ meldet: Gestern fanden im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitze Böttchers kommissarische Beratungen der beteiligten Behörden Preußens und des Reichs über Maßregeln gegen **Einschleppung der Cholera** statt. Die Kommission, an deren Beratungen auch Minister Götter theilnahm, empfahl: Im amtlichen Theile des „Reichsanz.“ regelmäßig die neuesten Nachrichten über den Stand der Cholera zu veröffentlichen, ferner darauf hinzuwirken, daß die Zufuhr neuer infizirter Transporte nach Egypten und der Austritt choleraverdächtiger Personen aus Egypten gehindert werde; endlich anzuregen, daß die Regierungen der deutschen Seestaaten schleunigst eine ärztliche Kontrolle aller einlaufenden Schiffe verdächtiger Provenienz ins Leben rufen. Der „Reichsanzeiger“ macht bekannt, daß auf Veranlassung des Reichsgesundheitsamts amtliche Cholera-Nachrichten fortan im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden.

Zu den Vorlagen, welche den Reichstag in seiner nächsten Herbstsession beschäftigen werden, gehört wahrscheinlich auch die **Aktienrechtsnovelle**, über welche bekanntlich der Reichskanzler nach ihrer Fertigstellung durch das Reichsjustizamt in Gemeinschaft mit dem Reichsamt des Innern nochmals die Gutachten der zuständigen preussischen Minister verlangt hat. Man glaubt annehmen zu können, daß prinzipielle Aenderungen nicht vorgeschlagen werden, und so kann man das Gesetz zur angegebenen Zeit erwarten.

Der Umstand, daß die Reichsregierung die Ueberführung der in Stettin erbauten **chinesischen Panzerfregatte** Ling Yuen in die ostasiatischen Gewässer verboten hat, wird in verschiedenster Weise ausgelegt. Man hat unter anderem verbreitet, daß der Schritt eine Folge der Anregung Frankreichs sei und daß der französische Botschafter am Berliner Hofe Schritte gethan habe, um die diesseitige Regierung dazu zu bestimmen. Man berichtet der „Köln. Ztg.“ von unterrichteter Seite, daß diese letztere Angabe völlig unbegründet ist. Thatsächlich war man in Berlin, als der chinesisch-französische Streit auszubrechen drohte, sofort fest entschlossen, alles zu vermeiden, was irgend wie eine Parteinahme der diesseitigen Regierung voraussetzen lassen könnte. Das diesseitige Kabinett hat sofort alles gethan, um der chinesischen Regierung darüber keinen Zweifel zu lassen, daß diese in den jetzigen Wirren auf eine etwaige Unterstützung seitens Deutschlands keinen Anspruch habe und Deutschland die strengste Neutralität beobachten würde. Sofort nach dieser Erklärung ist denn auch der Befehl gegeben, daß deutsche Marine-Angehörige chinesische Kriegsschiffe nicht heimzuleiten dürften.

Der „M. Z.“ geht von angeblich glaubwürdigster Seite die Mitteilung zu, daß der **spanische Handelsvertrag** nun thatsächlich auf dem Punkte ist, abgeschlossen zu werden. Nur in Bezug auf wenige Nebenpunkte bestehen noch Differenzen, deren Ausgleich ohne Schwierigkeiten zu bewirken sein soll.

Die Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen **bürgerlichen Gesetzbuchs**, welche mehrere Male in der Woche im Reichs-Justizamte zusammentritt, hat, wie wir hören, am vorgestrigen Tage ihre letzte Sitzung vor den Ferien abgehalten. Der Vorsitzende, Se. Excellenz der Wirkliche Geheimrath Dr. Pape, sowie die Mitglieder der Kommission treten nun Erholungs- resp. Vademercen an. Herr Dr. Pape begibt sich vorerst zur Kur nach Karlsbad. Am 1. September nimmt die Kommission ihre Arbeiten wieder auf.

Die deutsche **überseeische Auswanderung** betrug in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres 106000 Personen — etwa 24000 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Nach der jetzt fertiggestellten **Rednerliste** hat in der letzten Session des Reichstags der Abg. Richter nicht weniger als 350 Mal das Wort ergriffen. Ihm zunächst kommt der Abg. Windthorst, der 198 Mal sprach. Auffallend wenig sprachen die Abgg. Hänel und Schortmer-Alt, die nur 27 resp. 26 Mal das Wort ergriffen.

Dem „Standard“ wird aus Shanghai vom 4. d. M. gemeldet, Li-Hung Chang habe alle von **Frankeich bezüglichen Forderungen** aufgestellten Bedingungen definitiv abgelehnt und Tricon ersucht, sich künftighin in dieser Angelegenheit an das Komitee für die auswärtigen Angelegenheiten in Peking zu wenden. Tricon habe hierauf erklärt, wie auch die Entscheidung der chinesischen Regierung ausfallen sollte, Frankreich werde sich volle Aktionsfreiheit vorbehalten.

Die vor kurzem erfolgte Ernennung des Generals Gurko zum **Gouverneur von Warschau** schreibt man hauptsächlich den strategischen Talenten des Generals zu. Bei seiner letzten Truppenrevue in Odessa hielt er folgende Ansprache an das Offiziercorps: „Sollte Rußland in Krieg verwickelt werden, so werde ich Himmel und Erde bewegen, daß meine treue Brigade unter mir kämpfe. Mit Schmerz scheidet ich von euch, aber der erhabene Wille unseres Monarchen wies mir diesen in den gegenwärtigen Verhältnissen wichtigen Posten an.“ Seine Ernennung wäre also zunächst eine Warnung für die Polen, daß sich Rußland seine polnischen Provinzen nicht entreißen lassen will.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 7. Juli.

Ihre königlichen Hoheiten der **Erzogroßherzogin** und die Frau **Erzogroßherzogin** werden heute Abend zur Feier des Geburtstages Seiner königlichen Hoheit des **Großherzogs** von Helgoland in Nastede eintreffen. Nach kurzem Aufenthalt daselbst kehren dann Ihre königlichen Hoheiten wieder nach Helgoland zurück und werden wahrscheinlich am Sonntag, den 15. Juli, von da direct nach Lenzahn (Fürstenthum Lübeck) übersiedeln, um dort Sommer- und Herbstaufenthalt zu nehmen.

**Militärisches.** Gestern Morgen rückte die hier garnisonirende Artillerie-Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 26 zu den diesjährigen Schießübungen nach dem Lockstedter Lager aus. Nach einer Abwesenheit von etwa 6 Wochen kehrt die Abtheilung wieder nach hier zurück, um dann nach kurzer Ruhepause an den üblichen Herbstmanövern Theil zu nehmen.

Der Amtsauditor **Carstens** in Oldenburg ist nach erfolgter Zulassung zur **Rechtsanwaltschaft** zum 15. September d. J. auf sein Ansuchen aus dem Staatsdienst entlassen.

gegangen zu haben; zum andern Mal sollte das nicht vorkommen und somit erfuhr Frau Schmidt mit ihrer neuen Einmischung eine barsche Zurückweisung. Am härtesten ward dieselbe durch das für sie und die Kinder erlassene Verbot getroffen, ferner Gemeinschaft mit dem Fortgewiesenen zu haben, namentlich derselben in irgend einer Weise zu unterstützen.

Schmidts Benehmen gegen seine Familie und die von ihm abhängigen Leute nahm seit jener Zeit den Ausdruck völliger Ueberhebung an. Sein Wille, sein Wort waren im Hause wie in seinem Etablissement Gesetz; wer sich dagegen auflehnte, mußte weichen. Mit seiner Erhebung in den Adelsstand trat jene Eigenschaft nur noch stärker hervor.

Eine weitere Veranlassung zu dauernden Zerwürfnissen des Ehepaares ward Friedrich, der zweite Sohn desselben. Wie schon bemerkt worden, war es dem Vater anfänglich ganz recht, daß derselbe die Laufbahn des Gelehrten einschlug; er ließ ihm auch später den Willen, Medizin zu studiren. Sein eigenes Steigen erzeugte jedoch den Wunsch in ihm, den Sohn die Karriere des Staatsbeamten einschlagen zu sehen.

Friedrich lehnte dies entschieden ab und statt Folgsamkeit bei ihm zu finden, mußte der Vater sogar noch obenein die Entdeckung machen, daß der Sohn seinem früheren Verbote entgegen neue und zwar recht rege Verbindungen mit der Predigerfamilie angeknüpft hatte. Es gab deshalb wiederum unangenehme Auftritte im Hause, in denen auch Herker abermals eine Rolle spielte; er hatte die von Friedrich dem Pastorhauere abgetragenen Besuche erpäßt und dem Vater des jungen Arztes verrathen.

Inzwischen war Friedrich kein unerfahrener Mensch mehr, wie seiner Zeit der Bruder. Auch stand er nicht so unmittelbar unter der Gewalt des Vaters wie jener, und was die nöthigen Gelder zur Fortsetzung des eingeschlagenen Lebensweges anlangte, so wurden diese bereitwillig von der Mutter aus ihrem vorbehaltenen Vermögen hergegeben. Schmidt, dem solches wohl nicht entging, bedauerte jetzt vielleicht, die Frau

durch seine früheren, vorsichtigen Maßnahmen dazu in den Stand gesetzt zu haben, doch er war zu stolz, um deswegen ein Wort zu verlieren; er grollte dem Sohne dafür desto mehr.

Offenungedacht ward es doch dem letzteren möglich, den Herker durch Aufdeckung von Betrügereien wieder aus dem Hause des Vaters zu bringen. Merkwürdigerweise unterließ es dieser, die Bestrafung des ungetreuen Menschen zu beantragen und nahm ihn sogar später wieder in seine Dienste.

Der junge Doktor, der sonst in seinem Verhalten im Hause wie außerhalb desselben nie Veranlassung zur Klage gegeben, bot alles mögliche auf, sich mit dem Vater wieder auszusöhnen und auf einen guten Fuß zu stellen. Es gelang dem jungen Manne denn auch wirklich, dessen Einwilligung zur Verbindung mit Johanna Müller zu erlangen, wobei freilich noch verschiedene Nebenrückichten mitspielten.

Rudolf, der jüngste und jetzt der Lieblingssohn des Adelsmüllers, war nämlich ein willenloses Werkzeug in der Hand des Vaters. Dieser hatte endlich mit dem Freiherrn von Benz das Uebereinkommen getroffen, einen seiner Söhne mit einer Tochter des letzteren zu verheirathen, und Rudolf war sofort dazu bereit.

Sowie Herr von Mühlenschmidt dies erreicht, mochte ihm wohl die Verbindung des Doktors mit der Predigertochter arbeitsfähig erscheinen. Ueberdies lag ihm wohl schon seit einiger Zeit selbst daran, den Unfrieden innerhalb der Familie nicht noch höher zu steigern. Daß er sich deswegen starken Zwang angethan, läßt sich jedoch leicht aus dem plötzlichen Umschlag in seinen Gefinnungen erkennen. Gänzlich zu vergehen und zu vergessen, war nicht seine Sache. Wo er in seinem Rechte zu sein glaubte, war ihm Nachgiebigkeit fremd.

### IV.

Die Juma eilt bekanntlich schnell. Man hätte doch wohl glauben sollen, daß diejenigen Bewohner des Pfarrhauses, welche nicht in der Kirche waren,

**Allgemeine Landesgewerbe-Ausstellung.** Die General-Kommission der Landesgewerbe-Ausstellung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die für das nächste Jahr geplante Gewerbe-Ausstellung auf das Jahr 1885 zu verlagern. Maßgebend für diesen Beschluß war im wesentlichen der Umstand, daß das Großherzogliche Staatsministerium in seiner Resolution auf das Gesuch der Kommission um Gewährung eines Zuschusses aus Staatsmitteln für die Ausstellung erklärt hatte, daß es zwar geneigt sei, einen solchen in der Höhe der bereiten Mittel zur Verfügung zu stellen, daß indessen der erheblich weitergehende Antrag der Kommission dem Landtage zu unterbreiten sein würde und das Staatsministerium ohne dessen Genehmigung nicht in der Lage sei, die nachgesuchte Beihilfe auch nur annähernd zu gewähren.

Da demnach auf einen nachhaltigen und nothwendiger Weise erheblichen Zuschuß aus Staatsmitteln erst für das Jahr 1885 zu rechnen sein wird, so hat die Kommission geglaubt, die Gewerbe-Ausstellung bis dahin aussetzen zu sollen, hoffend, daß der Landtag sich bereit finden lassen werde, die für die würdige Ausstattung derselben erforderlichen Kosten auf die Landeskasse zu übernehmen und zwar angesichts der sehr geordneten Finanzlage unseres Landes, umso mehr, als unsere Gewerbe und Industrie auf Bewilligung öffentlicher Mittel bislang immer nur bescheidene Ansprüche erhoben und es das erste Mal sein würde, berechtigten und gesteigerten Wünschen in ausgedehnterem Maße Rechnung zu tragen.

Zwischen hat die General-Kommission die weiteren Vorbereitungen zunächst dem engeren Ausschusse übertragen, doch wird an dem beschlossenen Programme nichts geändert werden.

Da unsere Stadt, wie bekannt, noch immer keine Wasserleitung besitzt, und alljährlich im Sommer fast in allen Stadttheilen erheblich an Wassermangel leidet, hat die Stadt an verschiedenen Punkten sogenannte **Abessinische Brunnen** (Nöhrenrammburgen) in den Straßen ausführen lassen, um bei Bränden wenigstens etwas Wasser zur Verfügung zu haben. Die im letzten Jahre an der Ecke der Langen- und Haarenstraße und der Milch- und Bockstraße ausgeführten Brunnen ergaben bei den angestellten Proben jedoch nicht so viel Wasser, daß damit eine Spritze gespeist werden konnte, und sind zum Theil als verfehlt zu betrachten. Unseres Erachtens sind Nöhrenbrunnen nur da für Feuerlöschzwecke von Werth, wo dieselben ins Grundwasser hineintragen und so tief in sehr grobem Riese stecken, daß das von der Spritze bei jedem Hub geförderte Wasserquantum in derselben Zeit wieder nachströmen kann.

Die Stadt soll geneigt sein, die Häuser des Kaufmanns Lehmann, der Wittve Hülsebusch und des Agenten Kühle am Markt, um dort das **neue Rathhaus** zu erbauen, für 180,000 Mark anzukaufen. Die Forderung ist dagegen 191,000 Mark. Man hofft, die fehlenden 11,000 Mark durch freiwillige Beiträge aufzubringen und dann den Plan, das neue Rathhaus am Markt, wohin es doch auch gehört, zu erbauen, ausführen zu können. Wir können dieses Projekt nur gut heißen.

Wir verfehlen nicht darauf aufmerksam zu machen, daß der Bremer Vriestauben-Verein „Telegraph“ morgen, Sonntag, auf hiesigem Bahnhof des Morgens 9 Uhr, ähnlich wie am vorigen Sonntag, wieder eine größere **Partie Vriestauben** aufsteigen lassen wird. Wer sich dieses Aufstehen mit ansehen will, stelle sich pünktlich ein. Interessant bleibt ein solches Schauspiel immer.

Am Sonnabend Abend findet in der Union auf Veranlassung des Gewerbe- und Handels-Vereins eine **Verlamtung** statt, die wegen Abhilfe gegen die **Veränderung der Punkte** beraten will. Es soll jetzt so arg mit dem Wasserstande sein, daß die Schifffahrt beinahe eingestellt werden muß.

von den Vorgängen in derselben und auf dem Kirchhofe erst durch die Kirchenbücher in Kenntniß gesetzt werden würden. Dem war jedoch nicht so.

Zur Feier des heutigen Tages war in dem Pfarrhause ein Gastmahl vorbereitet und zu demselben auch die Familien von Benz u. und von Mühlenschmidt geladen worden.

So geru die Frau Pastorin gerade an diesem Tage die Kirche besucht hätte, mußte sie sich solches doch verlagern, um den Pflichten der Hausfrau und Wirthin zu genügen. Aber Frau Müller schickte einen halbwüchsigen Burschen, der als Hirte auf dem Pfarrhofe diene, nach einiger Zeit in die Kirche, um vor dem Glockenstuhl aus das Aufgebot der Tochter mit anzuhören und ihr sofort über das Stattfinden desselben Bericht abzustatten.

Zweifelte die gute Frau bereits an dem Zustandekommen der beschlossenen Vermählung ihres Kindes mit dem Geliebten? Der Junge ging zwar fort, kehrte aber nicht zurück und die auf die Folter der Erwartung gespannte Pastorin entsendete Christian, den Knecht, um den Jungen herbeizuschaffen.

Christian eilte ebenfalls davor, und traf gerade zur rechten Zeit auf dem Kirchhofe ein, um das Ende der Auseinandersetzungen zwischen dem Adelsmüller und seinem Herrn mit anzuhören. Der Knecht kümmerte sich insofern nicht mehr um den Jungen, sondern war nur eifrig bestrebt, über die Mauer des Kirchhofs hinweg und um die Gärten herum wieder nach dem Pfarrhause zu kommen.

Denselben Weg verfolgte aber vor ihm bereits der Junge, der sich mit dem Anfaße des Streites begnügt hatte. Natürlich langte derselbe daher auch zuerst bei der Pastorin an und schrieb ihr kurzweg zu:

„Frau Pastorin, aufgegeben sind sie, aber sie haben sich beide gezankt!“

(Fortsetzung folgt.)

Das vorgestrige 3. öffentliche Concert im **Unionsgarten** erfreute sich einer so regen Theilnahme, als nur gewünscht werden konnte, und ging prächtig von Statten. Das Concertprogramm war ein außergewöhnlich reichhaltiges; es verzeichnete 20 Nummern, zu welchen noch einige Extragaben kamen. Unternehmer und Publikum haben alle Ursache, mit dem durchaus guten Verlauf dieses schönen Concertabends zufrieden zu sein.

Für morgen, Sonntag, den 8. Juli, und Dienstag, den 10. Juli, ist wieder **Humke** an der Reihe, weshalb für diese Tage die Parole laute: „Auf nach dem **Theatergarten!**“ Morgen wird dort nämlich der hiesige Kampfgenossen-Berein den Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs feiern, an welcher Festlichkeit Jedermann gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pf. Theil nehmen kann, und am Dienstag findet wieder großes Concert statt. Beide Abende werden sicher wieder sehr stark besucht werden.

Die Grenzen zwischen **Sparbarkeit** und **Geiz** sind schwer zu ziehen und kaum sicher festzustellen. Eine hiesige junge Dame, heimlich verlobt, bemerkte auf der Heimfahrt von Zwischenahn, von der Mutter und ihrem Verlobten begleitet, daß Bekterer auf der Haltestation Bloh eine Cigarre in Brand setzte, einige Züge that, dann sorgfältig wieder löschte und den Rest sorgfältig in Papier gewickelt, zu sich steckte. Von diesem Augenblicke an erkaltete mit der Cigarre ihre Liebe. Sie beharrte trotz aller Gegenvorstellung bei ihrem Rücktritt von der Verlobung, weil — die geizigen Ehemänner die schlechtesten seien. War die Sparbarkeit nun löblich oder übertrieben? Vielleicht hängt es von der Feinheit der Cigarre ab.

„Gott ist god, aber all to god is'n Andern sin Narr!“ Dieses Sprichwort bestätigte sich am letztverflohenen Mittwoch einmal wieder beim Gastwirth **Schwartzing** zu **Friedrichsvehn**. S. hatte nämlich an diesem Tage auf dem Oldenburger Viehmarke sich ein **Pferd** für den Preis von reichlich 300 Mark käuflich erworben. Auf dem Wege nach Hause kehrte er beim Wirth **Hibbeler** zum Bloherfelde ein; hier gesellte sich ein fremder Arbeiter, der angab, auf Mosleshöhe Arbeit zu nehmen, zu ihm. Da nun Beide denselben Weg wandern mußten, so erbot der Fremde sich, das Pferd zu ziehen, worauf S. einwilligte und demselben noch erlaubte, wenn er müde sei, dasselbe zu besteigen und reiten könne. Dieses Anerbieten wurde sofort dankbarst acceptirt, aber Hof und Reiter verschwanden denn auch im nächsten Augenblicke vor den Augen des Eigenthümers und — vielleicht auf Nimmer-Wiedersehen. S., der noch in der Hoffnung war, das Pferd werde bei seiner Heimkehr zu Hause bereits an der Krippe im Stalle stehen, sah sich aber bitter enttäuscht und wanderte deshalb noch in derselben Nacht nach Oldenburg zurück, um der Gendarmerie von dem Vorfall Anzeige zu machen. Letzterer ist es trotz eifrigster angelegelter Nachforschungen bis jetzt nicht gelungen, Hof und Reiter wieder herbeizuschaffen.

**Eversten.** Am Mittwoch Abend wurde am Osterkampsweg in der Nähe der Wohnung des Feldhüters **Popphank** eine von den jungen dort angepflanzten **Eichen** muthwillig zerbrochen; möge man solchen Frevelthätern doch stets auf die Spur kommen, damit sie die verdiente Strafe empfangen.

**e. Raftede, 6. Juli.** Die kürzlich aufgestellte Behauptung, die von Herrn **Gutsbesitzer Junch (Loh)** arrangirte Spezialausstellung werde einen Glanzpunkt der Hamburger internationalen Thier-Ausstellung bilden, hat ihre vollste Bestätigung gefunden. Wie schon neulich mitgetheilt, sandte Herr **Junch** 81 Stück Vieh nach Hamburg ab. (Die von anderen Blättern mitgetheilten Zahlen sind durchaus unrichtig.) Sieht man von den Schaafen ab, welche weniger zur Konkurrenz, als vielmehr um ein Gesamtbild zu geben, eingesandt waren, so bleiben 6 Pferde, 35 Stück Rindvieh, 25 Schweine. Die Jury hat Herrn **Junch** dafür folgende Prämien zuerkannt. Für Pferde: einen ersten Preis, einen dritten Preis und die Ehrenmedaille Seiner Hoheit des Herzogs von Coburg. Rindvieh, a) Stiere: eine ersten, zwei zweite Preise. b) Kühe: einen ersten, einen zweiten Preis, c) Quenen: einen zweiten Preis. Für Rindvieh im Ganzen: Den Ehrenpreis Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Oldenburg. Schweine: Den ersten Senatspreis, den weiten Collectivpreis, drei erste, zwei zweite Preise. Wie aus guter Quelle verlautet, ist begründete Aussicht vorhanden, daß bei der Konkurrenz der verschiedenen Racen Herr **Junch** noch mehrere Prämien einheimen wird. Diese wohlverdienten Auszeichnungen des Herrn **Junch** gereichen ebenfalls dem Oldenburger Lande zu hoher Ehre!

**Neuenburg, 3. Juli.** Heute Nachmittag beehrte uns das Offiziercorps des Oldenburgischen Cavallerie-Regiments in Begleitung ihrer Damen mit einem Besuch. Die Regimentskapelle war mitgekommen. Nach mehrstündigem Aufenthalt im Urwalde, wo die Capelle ihre schönen Weisen erklingen ließ, wozu sich der anmuthige und schattige Platz vor dem Restaurationsgebäude so recht eignet, ging es mit Musik nach Neuenburg. Hier wurde in Möhmking's Hotel das Abendessen eingenommen, worauf die Herrschaften per Wagen nach Barel und von dort per Extrazug nach Oldenburg heimkehrten.

## Vom Welttheater.

Oldenburg, den 7. Juli.

**Gurkenzeit!** Bereits vor 8 Tagen haben die Schulferien begonnen. Wer von den Lehrern und Schülern konnte, stürzte sich in die Entfernung. Die Gerichtsherrn werden ihnen bald nachfolgen, da die Gerichtsferien vor der Thür stehen, und so strömt die Schaar der Sommerfrischer von allen Seiten ins Freie. Fürsten und Staatsmänner suchen ihre Bäder auf, Politiker und Diplomaten steigen vom Ro-

thurn ihrer höheren Staatsweisheit herab in die Schube ihres beschränkten Unterthanenverstandes. Der Dichter hängt die Feder an den Nagel, die Vögel im Walde verstummen, Alles versinkt in ein träumerisches Nichtsthun, was der Italiener *dolce far niente* nennt. Nur zwei Dinge befinden sich im Zustande erhöhter Thätigkeit: der Thermometer und der Zeitungsschreiber. Der Thermometer, weil er fortwährend steigt, und der Zeitungsschreiber, weil nichts paßirt, es also auch nichts zu schreiben giebt (im vergangenen Jahre war es anders!) und er gleichwohl seine üblichen Spalten ausfüllen muß, denn für ihn giebt's keine Ferien. Seine einzige Rettung und sein einziger Trost bleibt, daß jetzt überhaupt Niemand die (großen) Zeitungen liest. . . .

Ein **Zwist zwischen Mann und Frau** wird sicherlich nicht dadurch beendet, daß man sich gegenseitig mit „gleicher Münze zahlt“, sondern dadurch, daß der Eine der Streitenden nachgiebt. Es giebt aber auch Ausnahmefälle in dieser Beziehung. Kürzlich sah man in einer Familie zu Tisch. Ein schön gebratenes Huhn war eben aufgetragen, als sich ein Streit zwischen den Ehegatten erhob — Ursache spielt hierbei keine Rolle —, daß der etwas excentrische Mann das schön braun gebratene Huhn ergriff und zum Fenster hinausjuchenderte. Da erhob sich die Frau, sagte kühl zu ihrem Manne: „Es scheint, daß Du allein im Hofe speisen willst!“ ergriff des Gatten Teller, Besteck und Serviette und — warf alles dem Huhne nach. Der Mann, mit den eigenen Waffen geschlagen, war besiegt und der Streit damit beendet. Die Versöhnung freilich ließ etwas länger auf sich warten, als Phylax, der Jagdhund, der im Hofe liegend, das Huhn sofort apportirte und dies ihm gänzlich neue Jagdobject einer so gründlichen Untersuchung widmete, daß Huhn und Hund sehr bald nur noch eins waren.

Ein **alter Vers** enthält folgende nette Reime: „Was dem Leipziger seine Gose, — Was dem Liebchen das Gefose, — Was dem Wanderbursch' sein Ränzgel, — Was dem Skat der Eichenwenzel, — Was dem Jäger seine Plinte, — Was dem Schreiber seine Tinte, — Was dem Hasen seine Beine, — Was dem Kutschler seine Leine, — Was dem Bauer seine Felder, — Was dem Förster seine Wälder, — Was dem Potsdamer die Kose, — Was dem Schnupfer seine Dose, — Was dem Kranken sind die Bäder, — Was dem Wagen sind die Räder, — Was dem Himmel seine Engel, — Was ein Trunk dem Nervenmatten, — Das sei eine „Frau“ dem „Gatten“!

Aus dem **Soldatenleben** erzählt die „Elberfelder Zeitung“ folgende Anekdote: Nach einer rheinischen Universitätsstadt wird ein Bataillon Infanterie verlegt, daß sofort eine Menge Einjährig-Freiwilliger zählt. Dieselben sind fast ausschließlich Studenten und gehören in landesüblicher Weise der juristischen Facultät an. Ein Compagnie-Feldwebel geht beim Appell behufs Aufnahme der Nationalen der neuen Leute die einzelnen Corporalschaften ab und dictirt dem Corporalschaftsführer in dessen Notizbuch den Verus der Herren Einjährigen. Nachdem er die Juristen und Mediziner ohne Schwierigkeiten überwunden, gelangt der Feldwebel schließlich zu dem letzten Einjährigen. „Sind?“ — „Student!“ — „Studiren?“ — „Astronomie!“ Der Feldwebel spricht entsetzt und unter Kopfschütteln das Wort *astro-no-mie* nach und befiehlt sodann dem Unteroffizier: „Kennen wir nicht — schreiben wir „Jura“!“

## Ein seltsamer Nachlaß.

Eine Erzählung von K. v. Wissell.

(Fortsetzung)

„Alle Wetter!“ rief ich aus. „Jetzt wird mir die Sache aber unheimlich. Aengstlich sah ich an den Wänden umher. Nichtig, das wird es sein, da hängt sie: Wirklich hing ein weibliches Porträt in breitem Goldrahmen über dem Sopha.“

Es war sehr schmutzig und dunkel. Ich nahm es herunter, wusch es sorgfältig ab, trocknete es und stellte es dann zwischen zwei Lichter auf den Tisch.

„Weim Allmächtigen!“ Das war ein Weib!

Ihre Gesichtsfarbe war etwas bräunlich, aber klar und durchsichtig und die Haut, obgleich sie nicht mehr die Frische der ersten Jugend zeigte, war glatt, zart, ohne die geringste Falte. Der kleine Kopf, von glänzend schwarzen Haaren eingerahmt, wurde von einem klassischen Halse etwas vorgebeugt. Stirn, Nase und Kinn waren junonisch, aber die Lippe geschlossen und schmal; auf der Oberlippe zeigten sich leichte Schattirungen in der Gegend der Mundwinkel. Das Einzige, was man hätte tadeln können, waren die etwas zu starken Brauen und die großen Nasenlöcher. Diese sowohl wie jene gaben dem schönen Gesicht einen unheimlichen, aber doch auch höchst interessanten Ausdruck.

Ein großer Maria-Stuart-Kragen umrahmte den perlengeschmückten Hals und faßte den herzförmigen Ausschnitt des braunen, ärmellosen Leibchens ein, welcher einen großen Theil des üppigen Busens sehen ließ. Von den Schultern lief ein breiter Spitzenbesatz unter der untern Wölbung des Busens bis an den Ausschnitt, wo er mit einer Camée zusammengehalten war. Der rechte nackte Arm, der den Oberkörper zu tragen schien, ruhte mit dem Ellenbogen auf einem weichen, himmelblauen Sammet-Kissen und die schmale, lange Hand mit den feinen Fingerspitzen hing nachlässig herab.

Obgleich ich vor Neugierde brannte, von meinem Wirth etwas über das Urbild dieses Gemäldes zu erfahren, mußte ich vorläufig, da es erst 1 Uhr Morgens war, darauf verzichten.

Ich hing das Bild wieder an seinen Platz, legte den Schadel respectvoll in meinen Koffer und begab mich zu Bett.

Ich schlief erst recht unruhig, und allerhand wunderbare Träume quälten mich.

(Schluß folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

Einen **entsetzlichen Tod** fand gestern früh in Pantow die kaum 20 Jahre alte und erst seit kurzem vermählte Frau **Z.** die Tochter eines Berliner bekannten Börsebesuchers, durch Verbrennung. Das leichte Morgenkleid der jungen Frau soll, so lautet unsere Nachricht, an der Flamme der Kaffeemaschine Feuer gefangen haben, das sich mit furchtbarer Geschwindigkeit über den ganzen Körper verbreitete. Die arme Dame erlitt hierbei so schwere Brandwunden, daß sie, trotz der eiligst herbeigeholten ärztlichen Hilfe, nach wenigen Stunden unter den qualvollsten Schmerzen verstarb. Ein ähnlicher Fall ereignete sich vor zwei Jahren in Friedrichshagen; auch hier war es eine junge, blühende Frau, welche einen so entsetzlichen Tod erlitt; sie war freilich das Opfer ihrer eigenen Unvorsichtigkeit.

Ein **schrecklicher Unglücksfall** wird aus Baden bei Wien gemeldet: „Eine unbekannte Frau, über 50 Jahre alt, wollte gegen 8 Uhr Abends von hier nach Wien fahren, stieg aber in den nach Böslau abgehenden Zug Nr. 46 ein. Als dieser abfuhr, sprang sie aus dem Wagen, gerieth unter die Räder und wurde mitten entzwei geschnitten, so daß die Gedärme herausquollen und augenblicklich der Tod erfolgte. Bei der Verunglückten, die sofort in die Totenkammer überbracht wurde und eine Adelsperson in ärmlichen Verhältnissen zu sein schien, fand sich ein Siegelring mit einem Wappen und ein Ehering.“

## Kirchennachrichtl.

### Lambertikirche.

Sonntag, den 8. Juli:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor **Wilm.**
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor **Notz.**

### Garnisonkirche.

Sonntag, den 8. Juli:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer **Dr. Brandt.**

### Osternburger Kirche.

Sonntag, den 8. Juli 1883:

Gottesdienst (10 Uhr).

### Methodistenkirche.

Sonntag, den 8. Juli:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):

Prediger **Prizlaff.**

### Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 8. Juli 1883:

Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 7. Juli 1883.		gekauft	verkauft
40%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)	101,90	102,45
40%	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)	101.	102.
40%	Stollhammer und Burjadinger Anleihe . . . . .	100.	101
40%	Jeverische Anleihe . . . . .	100.	101.
40%	Bareiler Anleihe . . . . .	100.	101.
40%	Dammer Anleihe . . . . .	100.	101.
40%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à M. 100.-)	100.	101.
40%	Braker Sielachs-Anleihe . . . . .	100.	101.
40%	Oldenburger Stadt-Anleihe . . . . .	100.	101.
40%	Berliner Stadt-Anleihe . . . . .	100.	101.
40%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe		
30%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt . . . . .	147,50	148 50
40%	Entin-Elbecker Prior.-Obligationen . . . . .	100.	101
31%	Hamburger Staatsrente . . . . .	88,90	89,45
40%	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	101,80	102,35
41%	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	103 25	
50%	Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher)	91,40	91,95
41 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871 . . . . .		
40%	do. do. von 1878 . . . . .	98,70	94,25
41 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27-29 . . . . .	100.	
40%	do. do. do. . . . .	98,50	99,50
41 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank . . . . .	102,10	102,65
40%	do. do. do. . . . .	98.	98,55
50%	Russische Prioritäten . . . . .	100,50	101,50
40%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten . . . . .	95,50	96,05
	Oldenburgische Landesbank-Actien . . . . .		
	[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]		
	Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien . . . . .	167	
	[40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.]		
	Frankfurter Eisenbahn-Actien (Augustheft) . . . . .		95
	[4% Zins vom 1. Juli 1882.]		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt . . . . .		
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	168,30	169,10
	„ „ London „ 1 Mrt „ „ . . . . .	20,435	20,535
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „ . . . . .	4,17	4,28
	Holländ. Banknoten für 10 Gld. . . . .	16,70	

## Privat-Bekanntmachungen.

### Citronensaft

zur einfachen und schnellen Herstellung einer kühlenden und erfrischenden **Limonde**, empfehlen in Gläsern mit Gebrauchsanweisung à 60 Pf.

### Petz & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung  
Staustrasse 3.

## Gewerbe- u. Handels-Verein in Oldenburg.

Versammlung am Sonnabend, den 7. Juli cr., Abends 8 1/2 Uhr in der Union.

Tagessordnung: Besprechung der Abhülfe der Verjahrung der Hunte. Mitglieder des Vereins, sowie Interessenten der Angelegenheit werden höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

### Zu vermieten.

Unter Nachweisung der Expedition d. Bl., Rosenstraße 37, steht ein hübsch möblirtes **Zimmer** mit Kammer zu vermieten. Auf Wunsch auch mit Beköstigung.

Montag, den 9. d. Mts., Abends 9 Uhr:

## Stiefel-Appell.

# Theater-Garten.

Dienstag, den 10. Juli:

## Grosses Concert

von der Kapelle des hiesigen Dragoner-Regiments Nr. 19 unter persönlicher Leitung des königlichen Stabstrompeters Herrn Feufte.

Abends:

Festliche Beleuchtung der Halle und des Gartens.  
Anfang 6 Uhr. — Entree 30 Pf.

**F. Humke.**

## Ohmsteder Müggenkrug.

Am Sonntag, den 17. Juli:

# Vogelschiessen

verbunden mit

## Garten-Concert und Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

**H. Willers.**

## Kampfgenoßen-Verein zu Oldenburg.

Öffentliche Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs am Sonntag, den 8. Juli im Theatergarten hier.

## Großes Abend-Concert.

Anfang 6 Uhr. — Entree 30 Pf.

Bei eintretender Dunkelheit festliche Erleuchtung des Gartens und der Halle. D. B.

## Fr. Lehmann,

Gaststraße 7.

**Korbmacher,**

Gaststraße 7.

empfiehlt sein Lager selbstverfertigter Korbmöbel und Holzwaren, als Lehnstühle, Blumentische, Ständer, Sessel, Reiselörbe, Waschkörbe u. s. w. zu bekannten billigen Preisen.

Kinderwagen neuester Construction zu ebenfalls billigen Preisen.

## Sophas,

Divans, Causeusen, Polsterstühle, Springfeder-rahmen, Matratzen etc. etc. äußerst billig bei

**Joh. Begen, Tapazier, Achternstr. 31.**

## Karl Wille,

## Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfiehlt Waschröge, Waschbaljen, Schüssel- und Löffelbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfemer, Blumentübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zengleinen, Kneifer, Schleife, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Dem verehrlichen Publikum Oldenburgs und Umgegend zur gest. Kenntniznahme, daß ich bei vorkommenden Trauerfällen

# ganze Begräbnisse

als: Grab, Todtengräber-Gebühr, Leichenwagen nebst Trägern, Sarg, Todtenhemd und die sonst dazu nöthigen Besorgungen schon von 36 Mark an übernehme.

## August Meiners,

Tischlermeister, Oldenburg, Dwostr. 3.

### Zu vermieten.

Eine möblirte Stube mit Kammer, auf Wunsch auch ohne Möbel.

Haarenstr. 43. **A. Fink, Meiners Nachf.**

## Magdeburger Sauerkohl

empfiehlt

**Heinrich Wefer.**  
Rosenstraße.

## Rudelsburg.

Ofenerstraße 22.

Täglich dreimal frische Milch. Mittwoch und Sonnabends Buttermilch.

## Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 8. Juli:

Zur Feier des Geburtstages Sr. K. G. des Großherzogs:

## Grosser Ball.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Ende 2 Uhr Nachts.

Es ladet ergebenst ein

**Heinr. Habel.**

## „Oldenburger Hof.“

(Nelkenstraße Nr. 23.)

Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs findet am Sonntag, den 8. Juli

## Grosser Ball

statt. Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

**H. B. Hinrichs.**

## Wärdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Zur Feier des Geburtstages Sr. K. G. des Großherzogs am Sonntag, den 8. Juli:

## Großer Ball

Anfang 7 Uhr.

Ende 2 Uhr.

wozu freundlichst einladet

**A. Doodt.**

## Donnerschwerer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 8. Juli:

## Garten-Concert.

Musik von der Jüßler Capelle. — Nach dem Concert:

## Ball.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entree frei.

Es ladet ergebenst ein

**G. Vattendorff.**

## Tapkenburg.

Oversten. Am Sonntag, den 8. Juli:

## Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

**J. S. Heinemann.**

## Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 8. Juli:

Grosses Garten-Concert und Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

**J. Seghorn.**

## Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 8. Juli:

Zur Feier des Geburtstages Sr. K. G. des Großherzogs:

## Großer Ball.

Anfang 7 Uhr.

Ende 2 Uhr Nachts.

Es ladet freundlichst ein

**H. Strudthoff.**

## Numerländischer Hof.

Am Sonntag, den 8. Juli:

## Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

**D. Henjes.**